

Laudatio: Walther-Arndt-Preis an Oliver Krüger

Fritz Trillmich

Es ist mir eine große Freude und Ehre mit dem diesjährigen Preisträger des Walther-Arndt-Preises der DZG, Dr. Oliver Krüger, einen ausgezeichneten Verhaltensökologen und guten Freund kurz vorstellen zu dürfen. Dabei möchte ich erstens und vor allem natürlich etwas über die besonderen wissenschaftlichen Leistungen des Preisträgers sagen, aber zweitens auch die Gelegenheit nutzen, kurz die schwierige Situation vieler unserer hervorragenden jungen Wissenschaftler-Kolleginnen und Kollegen anzusprechen.

Dr. Oliver Krügers Forschung ist ein wunderbares Beispiel dafür, wie sich aus einem Hobby ernsthafte, ertragreiche wissenschaftliche Arbeit entwickeln kann. In seinem Fall haben Bestandsaufnahmen von Bussarden und Habichten zu wissenschaftlich spannenden populationsökologischen, verhaltensbiologischen und vergleichenden Untersuchungen geführt. Natürlich hatte dies frühe Interesse ein Biologiestudium zur Folge. Aber schon damals war er darüber hinaus breit interessiert: Neben seinem Biologiestudium hat er im Fernstudium noch Philosophie, Politik und Soziologie studiert. Seine Kreativität hat er auch dazu genutzt, sein Studium unkonventionell kurz zu absolvieren: Bis zur abgeschlossenen Promotion hat er nur sechs Jahre benötigt. Es geht also durchaus schneller als unsere festgefahrenen Studiengänge manchmal glauben machen und die Qua-

lität muss dabei nicht auf der Strecke bleiben. Denn dass dieser Schnelldurchgang kein Dünnbrettbohren war, kann er sehr eindrucksvoll dadurch belegen, dass aus seiner Masterarbeit immerhin sechs Publikationen in internationalen Zeitschriften entstanden sind.

Seine Forschung hat sein Jugendhobby in eine Langzeitstudie zur Populationsökologie und 'Life History' von Habichten und Bussarden überführt. Diese Studie erlaubt ihm inzwischen populationsökologische Phänomene auf das Verhalten und die Reproduktionsstrategien von Individuen sowie auf die Interaktion zwischen Arten zurückzuführen. Seine Untersuchungen der Einflüsse des Habichts auf den Bussard und neuerdings auch des Uhus auf diese beiden Arten können nachgerade zu einem Lehrbuchbeispiel für Interaktionen zwischen Arten auf hoher trophischer Ebene werden. Solche Erkenntnisse lassen sich nur durch Langzeit-Monitoring erzielen, etwas, was in unserer derzeitigen Forschungslandschaft eher selten geworden ist. Er setzt mit großem Erfolg Matrix-Modelle ein, die in der deutschen Populationsökologie noch recht wenig genutzt werden, obwohl gerade sie eine ideale Möglichkeit bieten, die Ebene des Individuums mit der der Population zu verbinden.

Gerade diese Verbindung zwischen Wissenschaftsfeldern, die oft unverbun-